

Gochsen) unweit Heilbronn (Nr. 942), am 12. 1. 1770 Anton Eckart aus Niederrimbach (Kr. Mergentheim), vorher in Ansbach ansässig (Nr. 1026). Die vorbildliche Veröffentlichung des Bürgerbuches verdient Hervorhebung. Gg. Lenckner.

**Kurt Schreinert: Wer war Lazarus Sandrub?** (Sonderdruck aus „Gedenkschrift für Ferdinand Josef Schneider“, Weimar 1956, S. 6—23).

Als Verfasser einer 1618 in Frankfurt a. M. erschienenen Sammlung von 135 gereimten Schwänken mit dem Titel „Delitiae historicae et poeticae“ nennt sich Lazarus Sandrub, philos. und theol. stud. Wer sich hinter diesem seltsamen Namen verbirgt, war bisher unbekannt. Nun ist es K. Schreinert gelungen, das Anagramm, als das er dieses Pseudonym erkannte, zu enträtseln und in „Baldazarus Snur“ aufzulösen. Balthasar Schnurr, geb. Lendsiedel 1572, Schüler der Lateinschule in Hall, Student in Jena, 1593 Pfarrer in Fröhstockheim, 1598 Schloßpfarrer in Hornberg a. d. Jagst, 1604 Pfarrer in Amlshagen und zuletzt 1619 — † 1644 in Hengstfeld, war schon bisher in der deutschen Literaturgeschichte kein Unbekannter gewesen; umso erfreulicher ist es, daß nun dank Schreinerts scharfsinniger Untersuchung ein weiteres Werk der Liste seiner einst vielgelesenen Schriften hinzugefügt werden kann, das durch darin ausgestreute Erinnerungen an die Orte seiner Amtstätigkeit auch heute noch von einigem Interesse ist.

Georg Lenckner.

**Gustav Wulz: Wilhelm Friedrich Lutz** (Lebensbilder aus dem bayrischen Schwaben, Bd. 5).

Lutz (1551—97) diente als Geistlicher evangelischen Adligen im Oesterreich der Gegenreformation und wurde dann als Superintendent von Nördlingen ein tapferer Vorkämpfer gegen den Hexenwahn. Für uns ist von Interesse, daß seine Mutter Ursula Conrad (so lautet ihr eigentlicher Familienname, Eiselin ist Beiname) aus Hall stammte und eine Nichte des Reformators Eisenmenger war.

Gerd Wunder.

**Paxson Link: The Link Family. Antecedents and descendants of Johan Jacob Link. 1417—1951.** (Paris, Ill.) 1951. 872 S. — **Heinz F. Friedrichs: Präsident Dwight D. Eisenhowers Vorfahren und Verwandte.** Genealogische, historische und soziologische Studien zur Odenwälder Auswanderung in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Neustadt A. 1955. 210 S.

Die deutsche Abstammung des Präsidenten Eisenhower ist wiederholt Anlaß genealogischer Untersuchungen gewesen; die fränkische Familie Link, von der der Präsident mütterlicherseits abstammt, behandelt E. Oertel (bei Friedrichs S. 161, vgl. Wtt. Franken 1954, S. 305). Das umfangreiche amerikanische Buch über die Links ist besonders wertvoll in seiner Darstellung der Auswanderung (S. 15) und seinen Nachfahrenlisten (ab S. 199), die die vorwiegend deutschen Heiraten der früheren Auswanderergenerationen deutlich hervortreten lassen. Weniger deutlich sind die Vorstellungen, die das Buch über deutsche Zustände vor der Auswanderung, Kriege, Türkensteuern und dergl. vermittelt. Es wäre jedoch nützlich, wenn wir uns mehr um das Auswandererproblem annehmen und durch wissenschaftliche Forschungen nicht nur bei berühmten Familien die geistige Brücke über den Ozean schlagen würden. Der Sammelband von Friedrichs enthält eine reiche Materialsammlung nicht nur zur Familiengeschichte der Eisenhauer, sondern auch zur Wirtschafts- und Auswanderungsgeschichte des Odenwaldes überhaupt. Besonders vorbildlich ist die scharfsinnige Untersuchung des Herausgebers über den Ursprung der Familie des Präsidenten mit dem Nachweis, daß der bisher vergeblich gesuchte Auswanderer Johann Nikolaus Eisenhauer ein Sohn des leibeigenen Hans Peter Eisenhauer in Eiterbach war.

Gerd Wunder.

**Erhard Städtler: Die Ansbach-Bayreuther Truppen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1777—1783.** (Freie Schriftenfolge 8 der Gesellschaft für Familienforschung in Franken) Nürnberg 1956, S. 1—185.

Der hochverdiente Archivdirektor Professor Dr. Solleder legt als 8. Band der Freien Schriftenfolge die Erlanger Dissertation Städtlers über die mark-

gräflichen Truppen vor, die auf Grund eines Subsidienvertrags den Engländern für ihren amerikanischen Krieg zur Verfügung gestellt wurden; angehängt ist dem ansprechenden und gut illustrierten Band eine methodisch vorbildliche Abhandlung des verstorbenen Staatsarchivdirektors Ivo Striedinger über die Kärntner Abstammung seiner Familie. Städtlers Arbeit hat auch für unser Gebiet, besonders für Crailsheim Interesse. Unter Benützung aller zugänglichen Quellen, vor allem der Abrechnungsbücher und der in London befindlichen Musterlisten, stellt der Verfasser ohne Haß und Eifer sachlich die Geschichte des fränkischen Regiments in Amerika dar und sucht den für unser Empfinden anrühenden Soldatenhandel aus der Zeit zu verstehen und zu erklären. Von S. 96—172 bietet er die Namen der Offiziere und Mannschaften, die heimkehrten, die das Leben verloren und die in Amerika blieben. Leider konnte nur in wenigen Fällen der Herkunftsort eindeutig ermittelt werden, doch schon bei füchtigem Durchblättern findet man Söhne des heute württembergischen Franken: Busch, später in Crailsheim (S. 97), von Eyb aus Dörzbach (S. 97), Feuer-singer aus Haselhof (S. 110), Hager aus Jagstheim (S. 113), Ketteman aus Simmetshausen (S. 117), Klein aus Creglingen (S. 118), Krefß aus Wüstenau (S. 162), Marquardt aus Onolzheim (S. 163), von Massenbach (S. 100), Roth aus Crailsheim (S. 167), Rabenstein aus Lobenhausen (S. 126), Seffert aus Rudolfsberg (S. 169), Seuter (Seider) aus Gründelhardt (S. 132), Ulshöfer aus Creglingen (S. 171), Volck aus Creglingen (S. 171). Dazu sei noch eine mit Roeder vermählte Seufferheld genannt (S. 101). Zweifellos werden aber noch mehr der aufgeführten Soldaten unserem Gebiet entstammen. Damit sind wir um ein wertvolles Buch zur Personen- und Kriegsgeschichte unserer Heimat bereichert. Gerd Wunder.

**Bernhard Lamey: Das Lächeln der Gräfin Susanna.** Rothenburg: Hegereiter 1955. 116 S. Lwd. DM 5.80.

Schöne Literatur, die heimatgeschichtliche Themen behandelt, wird im allgemeinen nicht in geschichtlichen Zeitschriften besprochen — gewiß zu Unrecht, denn sie erfaßt mehr Leser und hat damit eine weitere Wirkung, als jede fachliche Arbeit. Freilich wird man bei der Beurteilung nicht den gleichen Maßstab anlegen dürfen, wie bei historischen Aufsätzen: denn der Schriftsteller folgt dem Ziel seiner Erzählung und wird dabei die Handlung straffen, die Charaktere herausarbeiten und seinen Schilderungen Farben auflegen müssen, wie der Historiker sie nicht kennt. Er spricht ja, ein Mensch von heute mit den heutigen Ausdrucksmitteln, zu heutigen Lesern, und so wird der Historiker notwendigerweise auf Namen, Worte und Sätze stoßen, die in dem betreffenden Jahrhundert nicht zuhause waren. Denn der Erzähler will ja weder forschen noch belehren, sondern gestalten, und so hat er das Recht, seiner Gestaltung die Tatsachen unterzuordnen. Was aber historische Erzählungen beim Leser erwecken können, das ist die Freude an der Vergangenheit und ihrem bunten Leben. Diese Freude vermag auch Lameys ansprechende kleine Erzählung zu vermitteln. Sie wird vielen Lesern ein Stück aus der Geschichte der Heimat nahebringen und sie zum nachdenklichen Beschauen der Schenkengräber auf der Korbung anregen. Die Grabsteine des Schenken Friedrich V. und seiner Gemahlin Susanne von Tierstein sind es, die Lamey zu seiner Erzählung reizten. Ihr Thema ist die Umwandlung eines ritterlichen Haudegens durch den veredelnden Einfluß einer überlegenen und liebevollen Frau. Das schöne Gesicht ohne Alter mit seinem leichten Anflug eines Lächelns steht am Schluß der Erzählung, die gewiß ihre Leser finden wird. Gerd Wunder.

**Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 14, 1955. 514 S.**

Aus dem vielseitigen Inhalt unser langesgeschichtlichen Zeitschrift heben wir für den fränkischen Landesteil hervor: Erbes Beitrag über Ehescheidungsrecht im Herzogtum Württemberg (S. 95) bringt ein Weinsberger Beispiel (S. 143); Irtenkaufs Choralforschung (S. 171) wird unsere Musikfreunde interessieren; Schädlers Frühwerke Multschers erwähnen, daß die Frau des Stifters Hans Karg Anna von Hall hieß (S. 385); Decker-Hauff's großer Aufsatz über die Ottonen in Schwaben bringt erstmalig einen sicheren Beweis des Familienzusammenhangs zwischen Ottonen und Karolingern und damit einen folgenreichen Impuls für die Reichsgeschichte (S. 233). Für uns ist die Verwandt-